Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Nach der Arbeit", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2 Mark, halbmonatlich 1 Mark. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361 und 19797. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2,00 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 2,50 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 160 | Dresden, Dienstag den 12. Juli 1927 | 38. Jahrg.

Domela: 7 Monate Gefängnis

Gestern stand die falsche Hoheit Domela vor ihren irdischen Richtern in Köln. Domela wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. In einem Tage erledigte man den ganzen Stoff. Wie vorauszusehen war, hatte das Gericht sich entschlossen, die Zeugen kommissarisch vernehmen zu lassen, statt sie in ordentlicher Gerichtsverhandlung zu verhören und dem Angeklagten Gegenfragen zu gestatten. Das Gericht erwog, warum es den Personenkreis derart einschränkte. Nicht für Deutschland, sondern noch mehr die übrige Welt hätte gelacht, wenn sie gelesen, wie der Bäckermeister aus Malta vor Gericht noch einmal darlegen mußte, warum er den Nachttopf für die falsche Hoheit davongetragen hat, wenn die Bürgermeister und die Offiziere und die Exzellenzen dagestanden wären, die sich in Devotion und Bücklingen überboten.

Betrüger und Hochstapler hat es gegeben und wird es immer geben, seit und solange es in der Welt etwas zu betrügen und hochzustapeln gibt. Aber in welchem Gewande, mit welchen Mitteln Betrüger auftreten können, das hängt von dem jeweiligen Charakter der betreffenden Gesellschaft ab. Das für die Gegenwart Peinliche bleibt: Domela brauchte ihr nur einen Titel beizulegen, und die oberen Zehntausend knicksten zusammen. Denn in dieser bürgerlichen Welt ist nicht das Sein, sondern der Schein. Wäre es umgekehrt, so könnte es immer noch Hochstapler geben, aber sie müßten dann mit geistigen und persönlichen Leistungen auftrumpfen, und da hört wohl die Hochstapelei auf. Die Hochstapler von heute brauchen sich nur mit entsprechenden Kleidern und Orden zu behängen; sofort stehen ihnen Türen offen, die dem titellosen Tüchtigen verschlossen sind. Ist es ein Wunder, daß es in dieser bürgerlichen Welt allenthalben wimmelt von falschen Gräfinnen, Pseudo-Baronen, Doktoren, die sich die Schmisse beim Friseur beibringen ließen, imitierten Grafen und andern Schwindlern? Der Gerichtsteil in den Zeitungen aller Städte erzählt beinahe täglich davon, denn der Schein gilt und nicht das Sein. Ab und zu taucht in diesen durchschnittlichen Hochstaplerschwarmes ein Exemplar auf, ein Begabter, der uns beinahe mit der ganzen Menschheit aussöhnt, indem er vernichtenden Anschauungsunterricht liefert und einige Landesteile samt den eingesessenen Behörden und unteren Behörden reinlegt, narrt, verkohlt, daß die Kollegen im Talar nicht einmal wagen können, sie vor die Zeugenbank zu zitieren.

Ist Domela wirklich begabt? Aus der Verhandlung geht hervor, daß ihm der lichte Moment gewissermaßen von der Umwelt zugetragen wurde. Als er sich den ersten Grafentitel beilegte, ging das Geknicke bereits los. In Thüringen machten die Reingelegten einen Prinzen aus ihm. Bei den Baltikumern — bei denen er, das ewig in der Welt herumgestoßene Kind dieser Zeit, auch einmal gastiert hat — lernte er täglich, wie jeder den Oberen nachzuäffen versuchte und die Kragenhöhe der Uniform auch die Figur machte. Schuster Voigt, der ehemalige „Hauptmann von Köpenick", war ja auch nicht eigentlich begabt. Was er tat, unternahm er mit der Naivität des Primitiven. Ein einfacher Mann, der zur Not lesen und schreiben konnte und dessen Streich durch seine krummen Beine durchaus nicht erleichtert wurde. Er fehlte sogar das Minimum von Figur zum Hauptmann. Er vertraute weniger auf Gott als auf die Uniform und tat ihm recht. Die Achselstücke des Hauptmanns genügten, der Schuster konnte damit auf der Straße zehn Grenadiere aufstellen, unter sein Kommando stellen und das Rathaus von Köpenick militärisch besetzen. Domela neppte einige thüringische Landesteile. Hätte er den Streich auf die Spitze treiben wollen, wäre er geblieben, hätte seine Begabung zum ganz großen Witz gereicht — studentische Fackelzüge, Stahlhelmmärsche, Feuerwehrparaden wären ihm zu Ehren getätigt worden. Voigt und Domela, 1906 und 1927 — nichts hat sich geändert.

Als das Baltikum-Abenteuer liquidiert und der Gefolge Domela abgebaut wurde, teilte sein „Kommando" ihn im Gut einer Baronin als Arbeiter zu. Man weiß ja, wie Rosbacher, Baltikumer und andre reaktionäre Söldner untergebracht wurden. Dort schufftete er von früh bis abends für kärglichster Verpflegung, ohne Lohn, für Nachtlager in einer Rumpelkammer. Daneben lag das Herrenhaus der Baronin. Den ehrlichen Arbeiter Domela beachtete niemand. Er war froh, wenn er den hungrigen Magen mit den Liebesgaben der Mägde stopfen konnte. Und wenn ihn die Läuse gefressen hatten, niemand hätte sich um ihn geschert. Der Schwindler Domela. Seine Königliche Hoheit, sah die ganze feudale Gesellschaft vor sich auf den Knien. Baroninnen und Baronessen bemühten sich, um für ihn bereit zu sein. Nicht das Sein, der Schein entscheidet in dieser bürgerlichen Welt.

Domela ist eine unglückliche Nachkriegsexistenz, und das Kölner Urteil erscheint darum zu hoch. Hat er wirklich Betrug begangen? Nach dem starren Buchstaben des Paragraphen vielleicht. Wer aber verleitete ihn? Die Welt da oben, in der man sich angeblich nicht langweilt. Domela erzählte seinen Richtern, daß man sich in Untertänigkeit geradezu überbot, als man ihn für einen Prinzen hielt. Der Dreiundzwanzigjährige hat sich aus den Märchenbüchern seiner Kindheit vom Prinzen ein glanzvolles Bild bewahrt, aber hier staunte sogar er. Das ging über all seine Träume, über all seine Jugendphantasien hinaus. Es war soviel Untertänigkeit, es war eine derartige Häufung von Bücklingen, von Angeboten und Verleitungen zum großen Betrug, daß ihn teils die Angst, teils die Langeweile übermannte. Schließlich flüchtete er vor soviel hochstaplerischen Möglichkeiten, die ihm da angetragen wurden.

Ein Volksgericht hätte ihn freigesprochen, denn der Anschauungsunterricht, den er dem deutschen Volk zum Thema Byzantinismus gab, ist immer mal wieder notwendig und geschieht im großen Stile leider zu selten.

•

Der Bericht des falschen Prinzen

S. **Köln**, 11. Juli. (Eigener Drahtb.)

Am Montag vormittag begann vor dem erweiterten Kölner Schöffengericht die Verhandlung gegen den falschen Hohenzollernprinzen Harry Domela, dessen Streiche zu Beginn dieses Jahres die ehemalige thüringische Hofgesellschaft, die Heidelberger Corps und eine Anzahl andrer hoher Persönlichkeiten schwer kompromittierten. Die Verteidigung Domelas liegt in den Händen des Kölner Rechtsanwalts von der Heyden, den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Neusinger.

Der Angeklagte, der Punkt 9 Uhr den starkbesetzten Gerichtssaal betrat, macht einen jungenhaften, aber gefaßten Eindruck. Mit großem Interesse musterte er den Gerichtssaal, ab und zu huschte dabei ein mokantes Lächeln über sein Aristokratengesicht. Staatsanwalt und Verteidiger hatten auf die Ladung der thüringischen und Heidelberger Zeugen verzichtet. Dem Angeklagten, der erheblich vorbestraft ist, werden sieben Betrugsfälle zur Last gelegt. Aus der Vernehmung Domelas ging hervor, daß er gegenwärtig 23 Jahre alt und in Lettland geboren ist. Seine Lebensgeschichte ist ein einziger verzweifelter Kampf um die nackte Existenz. Einmal ist er Hausdiener, dann Sekretär bei einem Schriftsteller, dann wieder landwirtschaftlicher Arbeiter. Von der landwirtschaftlichen Stellung aus geht er nach Hamburg, wo er sich durch Teppichklopfen und Koffertragen ernährte. In St. Pauli lernte er in einer Herberge, in der er wohnte, einen homosexuell veranlagten Arzt kennen, demgegenüber er sich als Prinz von Lieven ausgab. Von ihm erhielt er einen größeren Betrag. „Geld hatte ich nun," erzählte Domela weiter, „und ich wollte nun unter gebildeten jungen Leuten sein. Es war schlimm für mich, daß ich mich meistens unter Schelmen herumgetrieben hatte." Domela schilderte dann, wie er sich

als Prinz von Lieven bei den Saxoborussen in Heidelberg

eingeführt hatte. Heidelberg sei jedoch für ihn eine furchtbare Enttäuschung gewesen. „In dem Korps waren lauter uralte Namen vertreten und ich erwartete", so fuhr Domela fort, „in eine Umgebung zu kommen, in der ein gewisses Kulturniveau herrscht. Statt dessen wurde jeden Abend auf das stärkste getrunken, wobei man mich unter den Tisch trinken wollte, wie man das nennt. Ich hielt es aber immer besser als die andern." Domela berichtete dann, wie er sich in der Verbindung mit der Angabe eingeführt habe, daß sein jüngerer Bruder in das Korps eintreten wolle. Er selbst, so erzählte er den Saxoborussen, sei Leutnant im 4. Reiterregiment in Potsdam. Nach Ablauf des Urlaubs, den er sich selbst gegeben hatte, gab man ihm ein Abschiedsessen mit ungeheuer viel Champagner. Obwohl er schon sehr betrunken war, wurde er in ein Auto gepackt und zum „Seppl" gefahren, wo weitergetrunken wurde. Am andern Morgen vermißte er seine Brieftasche mit dem Geld und der Fahrkarte. Darauf hat er einen Herrn von Heyberg um 50 M. angepumpt. Das sei der einzige Betrugsfall, der ihm in Heidelberg nachgewiesen werden könne.

Von Heidelberg wandte sich Domela nach Erfurt. Hier sollte der Prinz von Preußen geboren werden. Domela schilderte, wie er damals körperlich schwer heruntergewesen sei, und als er in Erfurt vor dem Hotel Kossenhaschen gestanden habe, habe er plötzlich das Bedürfnis empfunden, sich zu erholen. Er habe allerdings nicht im entferntesten daran gedacht, sich als Prinz auszugeben, sondern sich nur als Baron von Korff eingetragen. Aber kaum sei das geschehen gewesen, so habe sich im Hotel das Gerücht verbreitet, er sei der

inkognito reisende Prinz von Preußen,

Er selbst habe in Potsdam den Prinzen gesehen und bestreite, daß er ihm ähnlich sehe. Domela betonte, daß er sofort mit einer überraschenden Unterwürfigkeit von allen Menschen, mit denen er zusammenkam, behandelt wurde. Sobald er beispielsweise in der Hotelhalle saß und sich eine Zigarette anzünden wollte, sei das Personal **sogarenweise herzugestürzt, um ihm Feuer anzubieten.** Als der Direktor des Hotels ihn eines Tages zu einer Flasche Wein einlud, habe er ihm den Vorschlag gemacht, sich in das Goldene Buch des Hotels einzutragen. Auf die Seite, wo Reichskanzler Marx als letzter Name stand, habe der Direktor mit Stolz und innerer Bewegung hingewiesen. Hier, so habe er erklärt, haben wir uns gedacht,

darf nur ein ganz besonderer Name stehen.

Wir haben darum an Sie, Herr Baron, gedacht. Domela hat hierauf überrascht gefragt: „Was, nach dem großen Marx der kleine Korff?" Daraufhin habe der Direktor erklärt: „Ach, Sie sind ja viel mehr!" „Für wen halten Sie mich denn?" habe er darauf gefragt, worauf die Antwort erfolgte: „Für Seine Kaiserliche Hoheit, den Prinzen Wilhelm von Preußen, den ältesten Sohn unsers Kronprinzen." Und da trug sich Harry Domela, der nach kurz vorher Teppiche geklopft und Koffer getragen hatte und in Gefängnissen und Asylen zwangsweise beherbergt wurde, als Prinz Wilhelm von Preußen ins Goldene Buch ein.

Bei seinen Schilderungen bricht der Angeklagte Domela wiederholt in herzliches Lachen aus, wodurch auch im Zuhörerraum lebhafte Heiterkeit hervorgerufen wird, was den Vorsitzende mit der Drohung rügt, daß er den Zuhörerraum räumen lassen werde.

Ueber seine Gastrolle in Erfurt befragt, erklärte Domela, daß ihm dort sämtliche Fürstenzimmer des Hotels Kossenhaschen zur Verfügung gestellt wurden. Als er später wieder nach Erfurt zurückgekehrt sei, hätte der dortige Bahnhofsvorplatz dicht voll Menschen gestanden, eine Musikkapelle habe ihm zu Ehren den Hohenfriedberger Marsch gespielt. Am Abend sei dann eine Festvorstellung im Landestheater gewesen. Kommerzienrat Kossenhaschen habe bei ihm in der Loge gesessen. Domela habe die Gelegenheit benutzt, um den Kommerzienrat um

An die Parteigenossenschaft Sachsens!

Die furchtbare Unwetterkatastrophe, die die Bewohner der Täler des östlichen Erzgebirges betroffen hat, hat auch in den Kreisen der Arbeiterschaft sofort den Willen zur Hilfeleistung geweckt. Die Solidarität der Arbeiterschaft bewährte sich glänzend. Reichsbannerkameraden eilten mit andern organisierten Arbeitern an die Unglücksstätten und kamen den Bedrängten mit größtem Opfermut und unter Einsatz ihres Lebens zu Hilfe. Nun gilt es, ungeheures Elend zu mildern. Das ist in erster Linie Aufgabe der öffentlichen Körperschaften des Reiches und des Staates. Darüber hinaus besteht aber auch in der Arbeiterschaft der Wille, die Not zu lindern, und dies um so mehr, als die Aermsten der Armen am stärksten betroffen sind und an den Folgen am schwersten zu tragen haben. Unter den Todesopfern der Katastrophe befinden sich viele Parteigenossen und deren Angehörige. Wer sein nacktes Leben retten konnte, steht vor dem absoluten Nichts.

Deshalb hat die Sozialdemokratische Partei ihre Wohlfahrtsorganisation, die

Arbeiterwohlfahrt Sachsens

beauftragt, eine selbständige Sammel- und Hilfsaktion durchzuführen. So wurden z. B. im Kinderheim Großsedlitz bereits 28 Kinder aus dem Notstandsgebiet untergebracht.

Parteigenossinnen und -genossen, die in der Lage sind, die Hilfsaktion der Arbeiterwohlfahrt durch Zahlungen zu unterstützen, werden ersucht, in unten verzeichneten Sammelstellen ihre Gelder einzuzahlen. Sammlungen bedürfen keiner Genehmigung. Die Betriebsräte und die Betriebsvertrauensmänner der SPD. können von sich aus Sammellisten in Umlauf setzen und die gesammelten Gelder an unten verzeichnete Stellen abliefern. Ueber die abgelieferten Gelder an den Sammelstellen der Arbeiterwohlfahrt erfolgt öffentlich Quittung. Die Unterstützungsaktion der Arbeiterwohlfahrt schließt die Gewähr in sich, daß die notleidendsten Kreise der Arbeiterschaft bedacht werden.

Ueber die Unterstützungsaktion der Arbeiterwohlfahrt hinaus wird die Partei im Landtag die Initiative entfalten, um umfassende gesetzgeberische Hilfe durchzusetzen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Frühjahr des vergangenen Jahres Anträge eingebracht, die u. a. besagten, 10 Millionen Mark für produktive Erwerbslosenfürsorge zu bewilligen, wobei besonders an den Bau von Talsperren gedacht war. Leider sind diese Anträge abgelehnt worden, und es wird nunmehr darauf ankommen, die politische Energie der gesamten Bevölkerung auf den Punkt zu konzentrieren, nicht nur die Opfer der jetzigen Katastrophe zu unterstützen, sondern künftigen Katastrophen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Der Landesarbeitsausschuß der SPD. Sachsens.

•

Sammelstellen der Arbeiterwohlfahrt befinden sich an folgenden Orten:

Zittau: Sekretariat der SPD. und Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Zittau, Neustadt 34.
Löbau: Sekretariat der SPD. und Volkszeitung, Löbau, Promenadenstraße 12.
Bautzen: Sekretariat der SPD., Hexingstraße 2; Volksbuchhandlung Bautzen.
Dresden: Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Dresden-A., Magstr. 12; Bezirkssekretariat der SPD., Wettinerplatz 10, 1.; Parteisekretariat Groß-Dresden der SPD., Wettinerplatz 10, 1.; Dresdner Volkszeitung, Wettinerplatz 10; Volksbuchhandlung Dresden, Wettinerplatz 10; Volksbuchhandlung Löbtau, Kesselsdorfer Straße 19; Volksbuchhandlung Striesen, Schandauer Straße 9 b; Volksbuchhandlung Striesen-Ost, Schandauer Straße 73; Volksbuchhandlung Johannstadt, Marschallstraße; Volksbuchhandlung Neustadt, Albertplatz 10.
Freital: Sekretariat der SPD., Friedrich-Ebert-Platz 3; Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Tharandt, Lehrer Berthold.
Meißen: Sekretariat der SPD., Fährmannstraße 16; Arbeitersekretariat: Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Marktstr. 6; Volkszeitung, Fährmannstraße 16.
Pirna: Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Kamenzer Str. 16; Sekretariat der SPD., Kamenzer Straße 16; Volkszeitung Pirna, Gartenstraße 28.
Freiberg: Sekretariat der SPD., Kesselgasse 2; Bücherstube der Freiberger Volkszeitung, Peterstraße, Ecke Rinnengasse.
Bruno Metzner, Chemnitz, Dresdner Straße 40.
Richard Koch, Zwickau, Rosenstraße 16.
Philipp Klein, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Philipp Klein, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19270712/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG